

## Sehnsucht nach dem stillen Winkel

VON JOSEF JOFFE

In diesen Tagen macht ein SPD-Papier zur Sicherheitspolitik Furore, das von der CDU schon als „Verrat“ abgestempelt, von der Opposition entweder als „nicht existent“ oder als „nicht neu“ etikettiert worden ist. Es existiert, und zwar 23 Seiten lang unter dem dürren Titel „Strategie vertrauensschaffender Sicherheitsstrukturen in Europa“. Auch enthält es, gemessen am Grundimpuls, in der Tat nichts Neues. Die gar nicht so geheime Sehnsucht, die das Papier durchzieht, wurde schon vor einem Vierteljahrhundert von niemand anderem als Helmut Schmidt in seinem Buch *Verteidigung oder Vergeltung?* formuliert: Ideal wäre „eine Rüstungsstruktur, die zur Offensive offensichtlich ungeeignet, gleichwohl aber zur Verteidigung unseres Gebietes unmittelbar verständlich ausreichend ist“.

Diese verständliche Sehnsucht in eine „Struktur“ zu gießen, müht sich das inzwischen arg verwaiste Papier; nach den hitzigen Interview-Gefechten vom Wochenende steht als einziger (und einsamer) Vater nur noch Andreas von Bülow parat – einst Staatssekretär im Verteidigungsministerium. Trotzdem darf das Thesenbündel nicht als Tat eines Einzelgängers abqualifiziert werden. Bülow führt immerhin die Sicherheitskommission des SPD-Vorstandes. Auch ist sein „Denkanstoß“ fürs „nächste Jahrtausend“ dem Gros der Genossen keineswegs fremd, widerspiegelt er doch den uralten Wunsch – und nicht nur von Sozialdemokraten – nach dem abgesicherten Glück im stillen deutschen Winkel. Der Entwurf klingt wie ein „Anstoß“ zur Rückkehr in die Zeit vor Bad Godesberg, jenem legendären Parteitag von 1950, als die SPD ihre pazifistisch-neutralistischen Instinkte zugunsten von NATO und Nuklearwaffen bezwang.

Natürlich will Bülow diese beiden Kinder nicht mitsamt dem papierernen Bade ausschütten. Der Text fordert bloß eine „Verbesserung“ der Bündnisstrategie, und er akzeptiert gar einen „Minimalbestand“ an Atomwaffen. Nur muß man nicht lange in der Logik des Arguments graben, um seinen Kern freizulegen, und der enthält zweierlei: einmal die Quasi-Neutralisierung der Bundesrepublik, zum zweiten die Auflösung des Atlantischen Bündnisses in seiner jetzigen Form – und beides unter der löblichen Rubrik „Strukturelle Nichtangriffsfähigkeit“.

Wieso? Nehmen wir das Bündel von Vorschlägen zur Strukturreform der Bundeswehr. Es steht unter dem Motto „weg vom Panzer“ und Verkürzung der Wehrpflicht auf sieben oder acht Monate – spricht die Bundeswehr als eine Art von modernem „Landsturm“. Nach Vorbild der neutralen Schweizer und Schweden würden die Deutschen aus der NATO-Vorneverteidigung ausscheren, um ihr Gebiet mit einem Netz von Milizen zu überziehen, das dem Angreifer im *High-tech-Partisanenkampf* schließlich die Lust

am Verweilen nimmt. Und wo bleiben die Amerikaner, Briten, Belgier, Franzosen und Holländer, die im Ernstfall die deutsch-deutsche Grenze zusammen mit der Bundeswehr vorneverteidigen sollen? Die hätten schon lange zuvor „Nein, danke“ gesagt und hinter dem Rhein eine neue Abwehrposition aufgebaut.

Zumal die Amerikaner, die in der Bundesrepublik über 200 000 Mann unterhalten, aber bis auf eine symbolische Präsenz ihre Ränzlein (mitsamt ihren Atomwaffen) zu schnüren hätten, um so die Sowjets ebenfalls zur Heimreise zu animieren. Daß diese nicht die USA brauchen, um etwa die Anwesenheit von 400 000 Rotarmisten in der DDR zu rechtfertigen, scheint dem Autor entgangen zu sein. Die DDR ist nun einmal die strategische Klammer des sowjetischen Herrschaftssystems in Osteuropa; keine Macht der Welt – auch nicht der Total-Abzug Amerikas – könnte Moskau dazu bewegen, dieses hart erkämpfte Glacis zu räumen. Die Amerikaner dagegen würden dem SPD-Strategen den Gefallen tun und Goodbye sagen. Hinterher dächten sie freilich nicht im Traum daran, als transatlantische Kavallerie horzuhalten, um so den Deutschen ihr stilles Glück im Schatten der östlichen Supermacht abzusichern – nach dem Motto: Ihr übt die „Sicherheitspartnerschaft“ mit der Sowjetunion, wir dürfen inzwischen (zu Hause) eure Verteidigung üben.

Grundsätzlich: Das atlantische Bündnis hat nicht 36 Jahre lang überlebt, weil es den Westeuropäern aufgezwungen wurde. Es besteht, weil deutscher Rassen- und Größenwahn das Kräftegleichgewicht des Kontinents im Zweiten Weltkrieg endgültig zerstört hat, weil sich seitdem eine Supermacht bis in dessen Herz ausgedehnt hat und Resteuropa sich ohne die andere nicht verteidigen kann oder will. Und auch dieses gehört zur schmerzhaften Realität: Keiner unserer Nachbarn möchte mit den unruhigen Deutschen alleingelassen werden – weder im Westen noch im Osten.

Es dürfe kein „Denkverbot“ geben: So stellte sich SPD-Sprecher Clement vor den bedrängten Namensvetter des berühmten preußischen Strategen. Richtig! Nur müßte dann auch wirklich gedacht – und nicht bloß wunschgedacht – werden. Wir mögen die „Abhängigkeit von Atomwaffen“ beseitigen. Wie – mit einem drastischen Schnitt beim Wehrdienst und damit beim konventionellen Heer? Langstreckenwaffen wie die *Pershing* sollen verbannt werden, um ja nicht Moskau zu reizen (deren SS-20 dreimal so weit fliegt). Doch die Kurz-A-Waffen sollen bleiben, denn die explodieren beruhigenderweise nur auf deutschem Gebiet. Wirklich nachgedacht hat anscheinend Bülows Kommissions-Kollege Horn, als er zu Protokoll gab, mit solchen Thesen könne die SPD noch lange auf die Mehrheit warten.